

## Abendrot von Kent Haruf

Ein Roman für jedefrau und jedermann und eine Pflichtlektüre für Psychologen, Psychiater und Pädagogen

Leo Gehrig

Für einmal waren sich die professionellen Kritiker im *Literaturclub* des Schweizer Fernsehens einig. Und so las ich auf deren einhellige Empfehlung hin *Abendrot* des amerikanischen Autors Kent Haruf, von dem ich bis anhin noch nie etwas gelesen hatte.

Haruf beschreibt seine Figuren in einer schlichten Sprache ohne überschwengliche Inszenierungen und dramatische Zuspitzungen. Er versteht es, deren äusseres Verhalten so kunstvoll zu beschreiben, dass der Leser ohne gedrängt zu werden, sich in das Innere dieser Menschen versetzt, mitfühlt, mitleidet oder sich mit ihnen freut.

Haruf psychologisiert nicht, obwohl er ein hervorragender Psychologe ist. Er drängt uns keine Hypothesen auf, belehrt uns nicht; er beschreibt bis auf wenige Ausnahmen die Oberfläche so gekonnt, dass sie in unaufdringlicher Weise in die Tiefe weist und uns die Figuren so echt berühren.

Von Harufs Art zu schreiben können wir Psychologen, Psychiater und Pädagogen viel lernen. Manche unserer Gutachten und Berichte strotzen von abstrakten Aussagen zur Persönlichkeitsstruktur eines Menschen. Da wird von vorhandener oder geringer Schwingungsfähigkeit, Ich-Stärke, Autonomiefähigkeit oder von einem oberflächlichen Gefühlsleben und fehlendem Tiefgang gesprochen, ohne dass diese vieldeutigen Begriffe mit Beispielen konkretisiert werden. Anders bei Harufs Texten. Er weiss um die verschiedenen Aussagenebenen. In seinen Romanen beschränkt er sich weitestgehend auf Verhaltensbeschreibungen, Schilderungen von Tatsachen, Eindrucks- und Wirkungsaussagen oder lässt seine Figuren über das sprechen, was sie erleben, denken und fühlen; Interpretationen, Erklärungsversuche und Wertungen überlässt er dem Leser. Nur einmal weist er

einer Figur abstrakte Charaktereigenschaften zu, wahrscheinlich deshalb, weil sie ihm so lieb geworden ist. Es ist DJ, ein elfjähriger Junge, der seinen Vater nie gekannt und seine Mutter früh verloren hat und nun mit seinem Grossvater zusammen lebt, ihn betreut und den Haushalt besorgt. Diesen Knaben charakterisiert Haruf als „aufgeweckt, verantwortungsbewusst und zu ernst für seine elf Jahre“. Diese Zuschreibung von Persönlichkeitsmerkmalen ist nicht zwingend. Haruf beschreibt das Handeln und Wirken dieses Knaben so differenziert, dass er weit mehr als das ist, was diese drei Charaktereigenschaften auszudrücken vermögen.

Haruf ist ein grosser Menschenkenner, weil er ein herausragender Beobachter ist. Er weiss, worauf er im Verhalten der Menschen achten muss, erkennt die bedeutsamen Zeichen, die von ihnen kommen und weiss, dass man einen Menschen in seiner ganzen Komplexität doch nie zu erkennen vermag.

Haruf ist vertraut mit den verschiedenen sozialen Milieus, den Generationen und deren Erlebniswelten: DJ begleitet seinen Grossvater einmal im Monat, wenn dieser seine Rente erhalten hat, in die Kneipe, wo alte Männer Geschichten aus ihrem Leben erzählen und sich über die Frau auslassen, die sie bedient. *„ Ich glaub, die erwärmt sich langsam für mich, sagte der rotgesichtige Mann. Für dein Bankkonto würde sie sich schneller erwärmen, entgegnete ein anderer. Schon möglich. Aber für eine Frau wie die gibt man doch gern ein bisschen Geld aus. Ohne geht's nicht. ....Nun, ich kann mich noch erinnern, wie du letzte Woche gejammert hast, dass du da was in deiner Unterhose nicht mehr in Gang bringst. Nach der Operation, die du hattest, wo der Arzt an dir herumgeschnibbelt hat. Ja schon, sagte er. Stimmt. Die Männer am Tisch lachten. Aber eine Frau wie die könnte einen wieder auf Trab bringen. Wahrscheinlich könnte sie sogar Tote wieder zum Leben erwecken. Der Mann neben ihm klopfte ihm auf den Rücken. So ist's recht, nur Mut.“* Es beeindruckt, wie Haruf mit wenigen Sätzen eine Stammtischatmosphäre skizzieren kann und wie er mit so kurzen Gesprächsausschnitten viel über die Phantasien, die Wünsche, Hoffnungen,

Illusionen, Fehleinschätzungen, Befürchtungen, Vorurteile und das Auftrumpfen vieler alter Männer auszudrücken vermag.

Für mich hat ein Roman auch dann Qualität, wenn ich den Kern der Geschichte noch nach Jahren erzählen kann, mir seine wichtigsten Figuren noch präsent sind und ich noch einiges berichten kann, was ich beim Lesen phantasiert und gedacht habe. *Abendrot* ist ein Roman, in dem sich viele Motive finden und durch den man viele Bezüge herstellen kann, der trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Einfachheit zum Nachdenken anregt.

Auf einige inhaltliche Aspekte möchte ich etwas näher eingehen. Die Liebe mit ihren vielen Arten und Facetten ist auch in diesem Roman ein grosses Thema. Da sind die Brüder Raymond und Harold Pheron. Sie führen äusserlich ein einfaches Leben als Viehzüchter, Welten ausserhalb ihrer Ranch scheinen sie nicht zu kennen. So erstaunt es, dass bei diesem Brüderpaar Viktoria mit ihrer kleinen Katie lebt. Die noch sehr junge, alleinerziehende Mutter und ihre Tochter bereichern in vieler Hinsicht das Leben von Raymond und Harold. Die beiden schätzen auch, dass Viktoria ihnen die Arbeit in Haus und Küche abnimmt. Es zeugt von einer tiefen und aufrichtigen Liebe dieser scheinbar einfach gestrickten älteren Männer, wie sie darauf achten, dass Viktoria ihre Zukunft nicht aus den Augen verliert und ihre Ausbildung wieder aufnimmt. Obwohl sie deren bevorstehender Wegzug sehr schmerzt und sie und ihre kleine Tochter sehr vermissen werden, unterstützen sie die junge Frau in selbstloser Weise: „Aber du musst dein eigenes Leben haben. Viktoria. Du musst weitermachen. Raymond stand auf und legte ihr den Arm auf die Schultern.“

Anders selbstverständlich, aber ebenso tief und echt ist die Geschwisterliebe zwischen den Brüdern. Zunächst könnte man meinen, Harold und Raymond könnten ohne einander nicht sein - oder in der psychologischen Fachsprache ausgedrückt, sie seien ein symbiotisches Brüderpaar. Dass dem aber nicht so ist, zeigt sich nach dem tragischen Tod von Harold. (Er wurde von einem Bullen zu Tode getrampelt.) Raymond erfüllt eine tiefe Trauer und so findet er nach der Beerdigung seines Bruders keinen Schlaf: „Dann drehte er sich erneut um ...und so

starrte er an die Decke und fragte sich, wie es seinem Bruder im fernen Jenseits wohl ergehen mochte. Dort müsste es irgendwie Rinder geben und wohl auch eine Arbeit für seinen Bruder in der hellen wolkenlosen Luft inmitten dieser Rinder. Ohne das wäre sein Bruder nie zufrieden. Er betete darum, dass es Rinder gab, seinem Bruder zuliebe.“ Mit Unterstützung von Freunden gelingt es Raymond, den schweren Verlust seines geliebten Bruders angemessen zu verarbeiten, und er ist fähig, sein Leben in mancherlei Hinsicht zu ändern.

Und wieder anders ist die zarte und reine Jugendliebe zwischen DJ und Dena, einem Mädchen aus der Nachbarschaft, deren Vater die Familie im Stich gelassen hat und von seiner Arbeit im fernen Alaska aus ungeklärten Gründen nicht mehr zurückkehrt. Zusammen richten die beiden in einer vergammelten Scheune ein kleines Paradies ein. Dort lesen, spielen und kuscheln sie miteinander, was die beiden für die Bewältigung ihrer existenziellen Herausforderungen stärkt. Es würde nicht überraschen, wenn die beiden für immer verbunden blieben, auch wenn sie später in verschiedener Hinsicht getrennte Wege gehen.

Es gibt ein weiteres Paar: Betty und Luther Wallace leben mit ihren Kindern, Richie und Joe Ray, in einem heruntergekommenen Wohnmobil. Die Familie ist auf Sozialhilfe angewiesen und wird von Rose Tayler betreut, der späteren Freundin von Raymond. Die beiden führen ein armseliges Leben, streiten sich häufig und kommen doch nicht voneinander los. Der gläubige Luther hat eine völlig veraltete Vorstellung von einer ehelichen Partnerschaft. Als Betty nach einem heftigen Streit, bei dem er sie geschlagen hat, nicht nach Hause zurückkehren will, fordert er ihre Rückkehr ein mit Verweis auf die Bibel: „Ich bin der Mann. Die Bibel sagt, der Mann ist König im eigenen Haus. Er baut sein Haus auf einem Felsen. Sie muss auf das hören, was ich sage.“ Luther würde wohl behaupten, dass er sein Schätzchen, so spricht er seine Frau oft an, liebe. Aber ist das Liebe?. „Richte nicht, auf dass du nicht gerichtet wirst“, würde Luther vielleicht antworten.

Es ist ihm und seiner Frau Betty abzunehmen, wenn sie sagen, dass sie ihre Kinder über alles lieben, auch wenn ihr erzieherisches Verhalten oft sehr fragwürdig ist. Wenn der sechsjährige Richie in der Schule verprügelt wird, rät ihm seine

Mutter, sich zu wehren und zurückzuschlagen, während der Vater wiederum die Bibel zu Rate zieht: „Wenn sie dir eins auf die Backe geben, halt ihnen die andere hin.“ Sind wir Pädagogen, Psychologen und Psychiater berechtigt, darüber ein hartes Urteil zu fällen? Sind wir immer in der Lage, uns stets entsprechend unseren theoretischen Überzeugungen im Umgang mit unsern Kindern zu verhalten?

Wie schon angesprochen, stehen sich in diesem Roman bei Lebenskrisen, existenziellen Herausforderungen und bei traumatischen Erfahrungen Freunde und Nachbarn bei und nicht professionelle Helfer oder Notfallpsychologen. Auch in Harufs letztem Roman *Unsere Seelen bei Nacht* sind es Nachbarn, eine ältere Frau und ein älterer Mann, die beide ihre Ehepartner verloren haben, die sich gegenseitig unterstützen, um aus ihrer Einsamkeit herauszufinden. Sie beschliessen auf Initiative der Frau, nur die Nacht miteinander zu verbringen und den Tag getrennt zu gestalten.. Die Hände haltend erzählen sie im Bett einander aus ihrem Leben und hören sich dabei aufmerksam zu, ohne einander mit Ratschlägen und Erklärungen zu bedrängen. Könnten wir Psychologen, Psychiater, Therapeuten etwas Besseres, Kreativeres und Wirksameres für sie tun?

Haruf traut den Menschen grundsätzlich viel zu und glaubt vor allem an ihre intuitiven Fähigkeiten. Harold, weiss, dass ihm nicht mehr geholfen werden kann und er sterben muss. DJ spürt, dass sein Grossvater schwer krank ist und bringt ihn trotz dessen massiven Widerständen zum Arzt. Das kinderlose Brüderpaar gewinnt das Vertrauen der kleinen Katie und geht einfühlsam mit ihr um, obwohl es nie einen Erziehungskurs besucht hat. Wer über solche intuitiven Fähigkeiten verfügt, ist in der Regel neugierig, lernfähig und bereit, neue Erfahrungen zu machen. Raymond beginnt nach dem Tod seines Bruders sogar Beziehungen mit Frauen zu pflegen, anfänglich zwar etwas unbeholfen. Er hat aber die Grösse, sich von der einfühlsamen Rose Tyler beim erotischen Spiel führen zu lassen und gewinnt mit seiner Aufrichtigkeit noch mehr deren Zuneigung und Liebe:

*Und knöpfst du mir jetzt das Kleid auf? Sie drehte sich um.*

*Ich hab keine Ahnung von so was.*

*Doch, hast du. Ich weiss, dass du weisst, wie man etwas aufknöpft.*

*Nicht das Kleid einer Frau.*

*Versuch es.*

*Nun, sagte er, ich denk mal, es ist ungefähr so wie Schritte zählen beim Tanzen stimmt's? (Rose Tyler hatte Raymond zuvor das Tanzen beigebracht.)*

*Sie lachte. Siehst du. Gar nicht so schlecht.*

*Später schmiegte sie sich an ihn und küsste ihn.*

*Mach die Augen zu, sagte sie. Versuch mal, mich mit geschlossenen Augen zu küssen.*

*Ja, Ma'am.*

*Sie küsste ihn erneut. War das nicht noch viel besser?*

*Ich seh auch gern dein Gesicht. Alles von dir.*

*Du liebe Güte, sagte sie. Was bist du für ein wundervoller Mensch.*

Auch in ihrer professionellen Rolle als Sozialarbeiterin versteht es Rose Tyler mit den Menschen angemessen und differenziert umzugehen. Die anvertrauten Menschen respektieren und hören auf sie, weil sie ihnen immer wohlgesinnt, warmherzig echt und einfühlsam begegnet. Sie gibt ihnen viel, setzt ihnen aber auch Grenzen und stellt Forderungen an sie. Als sich Luther und Betty ungebührlich streiten, fährt sie entschieden dazwischen: „Wir gehen zivilisiert miteinander um. Oder sie können alle beide wieder nach Hause gehen.“ Rose Tyler hat auch ein Gespür und ein Wissen für angemessene Massnahmen: Als Betty und Luther ihre Kinder vor dem gewalttätigen Raines Hoyt, einem Onkel der Familie, ein zweites Mal nicht schützen können, hilft sie entschlossen mit, Richie und Joe Ray bei einer Pflegefamilie unterzubringen, solange der brutale Schläger nicht gefasst ist. Rose Tyler ist eine Realistin, die weiss, was in der Begleitung von Menschen wie Luther und Betty Wallace möglich ist und was eben nicht. Sie steht der Familie bei, hilft ihr, den Alltag zu bewältigen, entschärft Konflikte, kurz: sie therapiert sie nicht, sie betreut sie, ist so ein verlässlicher Ankerpunkt für die Familie und leistet damit wahrscheinlich viel mehr für sie als jene, die sie therapieren wollten.

*Abendrot* ist ein düsterer und zugleich ein hoffnungsvoller Roman. Er beschreibt das Leben der Menschen in einer amerikanischen Kleinstadt mit all seiner Härte und der Knochenarbeit, die zu leisten ist. Aber die Menschen, Freunde und Nachbarn, helfen einander, soweit sie die Kraft und die Fähigkeit dazu haben. Die Botschaft von Kent Haruf ist klar und deutlich, auch wenn er sie selbstverständlich nicht ausspricht: Es gibt kein sinnerfülltes Leben ohne tragende, und haltgebende Beziehungen. Denn nur in solchen Beziehungen können die Menschen ihr zentrales psychisches Grundbedürfnis befriedigen: von andern geliebt zu werden und ihnen etwas bedeuten.

In unserer Gesellschaft leiden laut Experten immer mehr Menschen an psychischen Störungen, vor allem an Depressionen, die in vielen Fällen auf Entwurzelung, Einsamkeit und Verlorenheit zurückzuführen seien. Und das in einer Welt der vielen Kommunikationsmöglichkeiten, in der es leicht ist, immer und überall Kontakte herzustellen. Aber das ist vielleicht das Drama vieler moderner Menschen: Die Vereinsamung trotz tausender Kontakte. Denn bei solchen raschen und oberflächlichen Begegnungen erlebt man sich allenfalls als ein geiler und begehrenswerter Typ, aber kaum als ein liebenswerter Mensch, was eben nur in längerfristigen Beziehungen erfahrbar ist, sei es mit seinen Nächsten oder mit Freunden. Das leben uns die Figuren Raymond, Rose Tyler, DJ, Viktoria und andere im Roman *Abendrot* eindrücklich vor.

Dieser Roman würde zu jenen fünfzig Werken der Weltliteratur gehören, mit denen sich psychologisch, pädagogisch oder therapeutisch Auszubildende vertieft auseinander zu setzen hätten, wenn ich die Chance bekäme, an einem Curriculum für diese Berufe mitzuwirken. Ein solche Auseinandersetzung wäre eine ergänzende und wahrscheinlich ebenso nachhaltige Selbsterfahrung wie jene, die heute in solchen Berufen gefordert wird.

Erschienen als Rezension (Kurzfassung) im Psychoscope 1/2021 (Magazin der Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen)